



Segen zu empfangen, heißt nicht,
auf Rosen gebettet zu sein,
doch bitte ich dich, guter Gott,
schenke mir immer wieder,
Rosen auf meinen Weg,
seien sie echt oder gezeichnet,
um den Duft der Liebe,
um den Geschmack des Lebens
nicht zu verlieren.
Das heißt Segen.



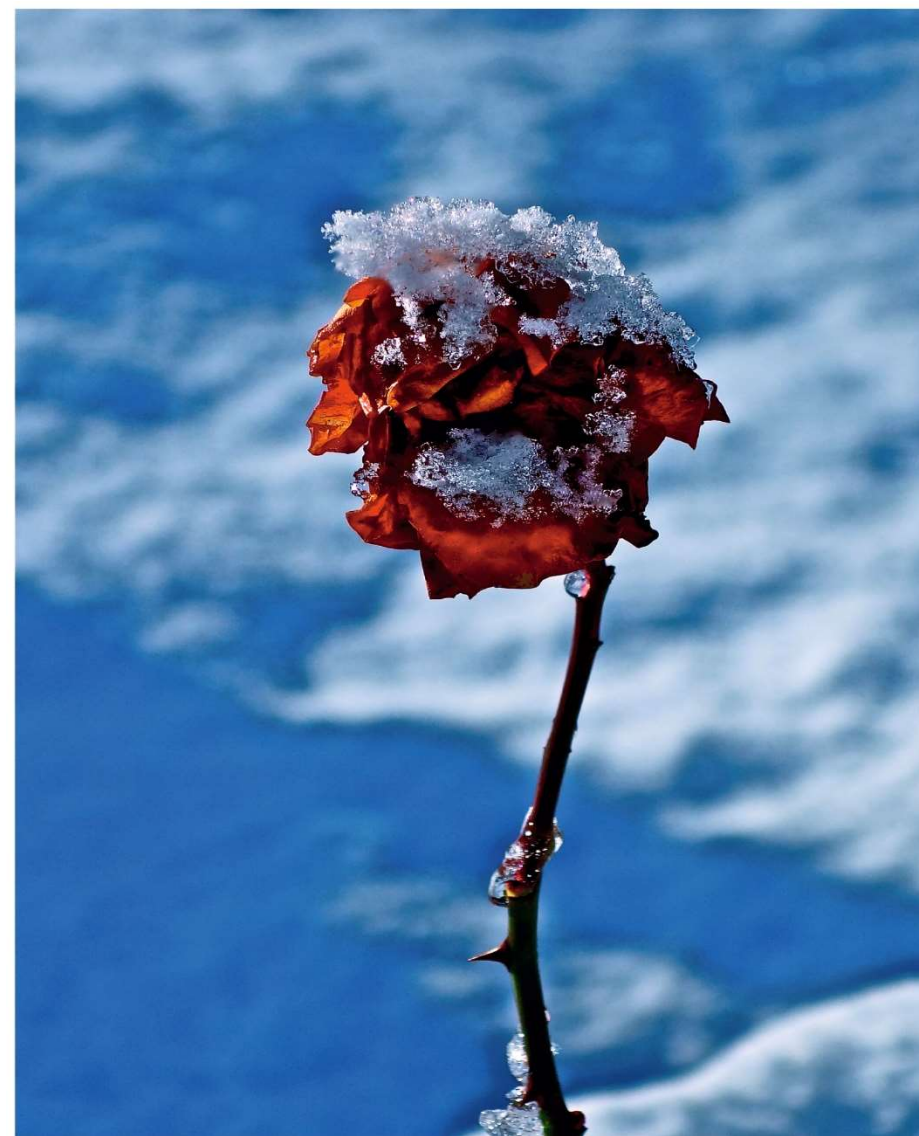
Impressum: Der Brief ist ein Informationsblatt der Pfarren Außer- und Innervillgraten
Mitarbeit und Gestaltung: das Pfarrbrief- und Redaktionsteam
Tel. 0650 5995068, E-Mail: maria.schett@gmx.at
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Josef Mair, 9932 Innervillgraten Nr. 72
Kontakt: Pfarramt Innervillgraten, Tel. 04843-5306



Gemeinsam auf dem Weg...

PFARRBRIEF

der Pfarren
Außervillgraten und Innervillgraten
02/2025



Liebe Leserinnen und Leser!

Mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom am 24. Dezember hat Papst Franziskus das **Heilige Jahr** eröffnet. Bereits im Jahr 1300 hat das erste Heilige Jahr oder Jubeljahr stattgefunden. Im AT – im Buch Levitikus – wird ein „Jubeljahr“ erwähnt, das die Israeliten alle 50 Jahre aufruft, einen Schuldenerlass zu begehren, um die Armen aus der Schuldenfalle zu befreien. Papst Franziskus hat in seiner Verkündigungsbulle „Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“ ermutigt, im Heiligen Jahr ein Zeichen der Hoffnung zu setzen, wie z.Bsp. Einsatz für den Frieden, für Jugendliche, Kranke, Arme und Migranten, aber auch die Entschuldung der wirtschaftlich schwächeren Länder. Mit einem Heiligen Jahr verbunden ist der sogenannte Jubiläumsablass – ein Gnadengeschenk - das zuteil wird mit dem Empfang des Bußsakraments (Beichte) und der Eucharistie, dem Besuch bestimmter Kirchen und der Ausübung guter Werke.

Man muss nicht unbedingt nach Rom fahren, um die Heilige Pforte zu durchschreiten. Eine Art „Heilige Pforte“ hat ja jede Kirche, in der Gottesdienst gefeiert wird. Wenn man der Statistik Glauben schenkt – und das offenbart ja in vielen Pfarren der sonntägliche Kirchenbesuch – gehen längst nicht mehr alle getauften Katholiken regelmäßig am Sonntag durch die Kirchentür zur heiligen Feier. Dann ist es auch kein Wunder mehr, wenn nicht nur die „Heilige Pforte“ einer Kirche geschlossen bleibt, sondern ganze Kirche geschlossen werden müssen. Ich sehe in diesem Jubeljahr auch eine wichtige Einladung an alle Gläubigen zum Besuch der großen Dank- und Lobfeier unseres Glaubens, in der wir Christus selbst im Wort und Sakrament begegnen und uns als Brüder und Schwestern im Herrn begegnen dürfen. Wenn das erste Gebot die Gottesliebe ist, dann gehört diese heilige Feier auf jeden Fall dazu.

Dieses Jubeljahr steht unter dem **Motto „Pilger der Hoffnung“**. Die Hoffnung gründet auf der Gewissheit, dass die Welt nicht gottverlassen und gottvergessen ist, weil Gott selbst in Jesus Christus Mensch geworden ist. Sein Wort ist Licht und Leben. An seiner Auferstehung dürfen wir ebenfalls teilnehmen, wenn wir als seine Jünger auch bereit sind, ihm auf dem

Weg des Kreuzes zu folgen. Diese christliche Hoffnung öffnet Wege zum Frieden und zur Versöhnung, nicht nur im privaten sondern auch im öffentlichen Bereich. Bei der Herbstversammlung der deutschen Bischöfe in Fulda hat der lateinische Patriarch des Heiligen Landes – Pierbattista Pizzaballa – über den Flächenbrand des Nahen Ostens gesprochen und gesagt: „Die Kirche wird die großen politischen Probleme des Nahen Ostens und des Heiligen Landes nicht lösen können, aber sie wird weiterhin im Heiligen Land bleiben, ein Wort der Wahrheit und der Versöhnung sprechen und allen Menschen Hilfe und Nähe zukommen lassen. Damit die Prophezeiung des Friedens Wirklichkeit wird, ist es unerlässlich, uns selbst zu Respekt, Begegnung, Dialog und Vergebung zu erziehen. Alle, Juden, Muslime und Christen, müssen in erster Linie **glaubwürdige Zeugen der Hoffnung** sein, weil sie von Gottes Güte gegenüber allen Menschen überzeugt sind. Heute spüren wir mehr Angst als Hoffnung. Der Angst wird mit den Waffen des Glaubens und des Gebets begegnet. Ich glaube, dass das Gegenmittel gegen Gewalt und Verzweiflung darin besteht, Hoffnung zu schaffen und zu Hoffnung und Frieden zu erziehen. Propheten des Friedens zu sein bedeutet, unsere Aufmerksamkeit auf das Drama beider Völker zu richten, des israelischen des palästinensischen. Wir müssen lernen, beide zu lieben, sie als Nachbarn und Freunde zu sehen. Auch in Kriegzeiten sind wir aufgerufen, Gesten der Brüderlichkeit, des Friedens, des Willkommens, der Vergebung und der Versöhnung zu vervielfachen.“

Die Worte dieses Patriarchen sind eindringlichen Appelle an alle Beteiligten, die Hoffnung auf Frieden nicht aufzugeben und alle Anstrengungen unternehmen, dem anderen in Respekt zu begegnen und sich für mehr Gerechtigkeit einzusetzen. Solange es eine solche Hoffnung gibt, kann die Vision von einer besseren Welt Realität werden. Dann können sogar noch Wunder geschehen.

Wir Christinnen und Christen sind schon seit der Taufe her berufen, Zeugen der Hoffnung zu sein, um als Pilger der Hoffnung voranzugehen, Licht in der Welt zu sein. Dieses Licht, das Christus in die Welt gebracht hat, darf nicht ausgelöscht werden. Es muss durch uns immer wieder zum Strahlen gebracht werden, so wie das Gesicht eines neugeborenen Kindes

zu strahlen beginnt, wenn es von seiner Mutter liebkost und liebevoll angeschaut wird.

Möge dieses Jahr für uns alle ein Jahr der Zuversicht und der Hoffnung werden. Dies wünscht

Euer Pfarrer Josef

Jubiläumsgebet

Vater im Himmel,
der Glaube, den du uns in deinem Sohn
Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast,
und die Flamme der Nächstenliebe,
die der Heilige Geist in unsere Herzen gießt,
erwecke in uns die selige Hoffnung
für die Ankunft deines Reiches.

Möge deine Gnade uns zu fleißigen Säleuten
des Samens des Evangeliums verwandeln,
möge die Menschheit und der Kosmos auferstehen
in zuversichtlicher Erwartung
des neuen Himmels und der neuen Erde,
wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden
und deine Herrlichkeit für immer offenbart werden wird.

Möge die Gnade des Jubiläums
in uns Pilgern der Hoffnung die Sehnsucht nach
den himmlischen Gütern erwecken
und über die ganze Welt
die Freude und den Frieden
unseres Erlösers gießen.
Dir, gesegneter Gott in alle Zeit
sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Gesetz und Moral: Recht auf Abtreibung?

Vor einem Jahr – am 4. März 2024 – erfolgte die Aufnahme eines vermeintlichen Rechts auf Abtreibung in die französische Verfassung. Die Tötung ungeborenen Lebens sollte nicht nur straffrei sondern sogar ein Recht der betreffenden Frau/Mutter sein, während in vielen Ländern bislang eine Abtreibung „straffrei gestellt“ worden ist. In Österreich gibt es nach wie vor die sogenannte „Fristenlösung“, nach der eine Abtreibung bis zum sechsten Monat ohne rechtliche Konsequenzen bleibt. Es dauerte nur einen Monat nach dieser verhängnisvollen Entscheidung des französischen Parlaments bis es zum Bestreben des Europaparlaments am 11. April 2024 gekommen ist, eine Resolution zu verfassen, nach der eine Abtreibung als vermeintliches Menschenrecht in die Grundrechtscharta der Europäischen Union aufgenommen werden soll. Recht und Moral können sich decken, können aber auch in einen totalen Widerspruch geraten, wie es dieses Beispiel in Frankreich zeigt.

Im Naturrecht sind Recht und Moral identisch. Die Grundlage bilden ewige, nicht abwandelbare Werte und Gesetze, die sich aus der menschlichen Natur erschließen; Werte und Gesetze, die dem Menschen von Gott ins Herz gelegt worden sind wie das 5. Gebot: Du sollst nicht töten. Der Mensch hat ein Recht auf Leben, es ist ein „Menschenrecht“, das nur verständlich und durchsetzbar vor dem Hintergrund der biblischen Aussage von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und der Heiligkeit des menschlichen Lebens ist. Die Kirche hat den von Christus her gegebenen Auftrag, für das Leben einzutreten gemäß dem Wort Jesu: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Für den Schutz des ungeborenen Lebens hat sich besonders der im Jänner verstorbene Weihbischof von Salzburg, Andreas Laun, verdient gemacht, wurde aber von den Medien weitgehend ignoriert.

Die Gruppe „Jugend für das Leben“ stellt klar: „Ein Kind ist keine Krankheit. Eine Schwangere wird durch eine Abtreibung nicht „gesund“, sondern Mutter eines toten Kindes – an dieser Tatsache wird kein Gesetz und keine Verfassung etwas ändern und aus diesem Grund setzen wir uns

unverändert ein.“ Abschließend noch ein Wort von Papst Benedikt, das er am 22. Sept. 2011 im Deutschen Bundestag gesagt hat: „Nimm das Recht weg – was ist dann dein Staat noch anderes als eine große Räuberbande.“

Du verborgener Gott und Heiland!

„Wenn wir uns der Sonne zuwenden, werden wir braun ...
aber wenn wir in der Eucharistie vor Jesus stehen,
werden wir heilig.“ (Sel. Carlo Acutis)

Vorschau vom Bildungshaus Osttirol

Abenteuer Bibel - Bibel lesen einmal anders

Dienstags von 8.45 – 9:30 Uhr

Was irritiert mich an dieser Bibelstelle, was finde ich gut, worauf weist mich der Text hin, welche Zusage macht mir Gott? Solche und ähnliche Fragen leiten uns beim Lesen der Bibel und Diskutieren über die Bibelstelle des jeweiligen Sonntags. Wir freuen uns auf dein Dabeisein!

Leitung: Dekanatsreferentin Anita Webhofer mit dem Dekanatsteam

Keine Anmeldung erforderlich

Das leise Leben mit einem lauten Tabu!

Markus Warscher erzählt seine Geschichte über das Leben mit einer psychischen Krankheit. „...ich möchte mit meiner Geschichte an die Öffentlichkeit, um Wissen zu vermitteln, um Betroffenen und Angehörigen zu helfen. Angst- und Belastungsstörungen sind so weit verbreitet und noch immer wird darüber geschwiegen. Das muss sich endlich ändern.“

Musik von Daniela Flickentanz

Zeit: Donnerstag, 13. Februar 2025, 19:00 Uhr

Keine Anmeldung erforderlich

Veranstalter: Selbsthilfe Osttirol, HPE, mukl und Bildungshaus Osttirol

Ehe gemeinsam unterwegs

Seminar für Paare, die kirchlich heiraten wollen

2 Termine zur Auswahl:

Zeit: 15. Februar, 22. März – samstags von 09:00 - 17:00 Uhr

Leitung: Barbara und Hermann Beihammer, Brixen im Thale

Beitrag: 40,00 € pro Person

Rechtzeitige Anmeldung erforderlich - begrenzte TN-Zahl

Haussammlung - Auftakt-Treffen

Die Caritas-Haussammlung ist nicht nur eine Spendenaktion. Sie stärkt die soziale Vernetzung in unseren Dörfern und Stadtteilen. Nach einem gemeinsamen Kaffee mit Austauschmöglichkeit werden wir alle Informationen zur Haussammlung 2025 teilen (inklusive Datenschutz, Spendenabsetzbarkeit etc.).

Zeit: Mittwoch, 26. Februar, 17:00 - 19:00 Uhr

Leitung: Evelyn Gollenz und Michaela Huber

Anmeldung erbeten bis 21. Feber: michaela.huber@caritas.tirol; Tel. 0676 8730 6294

Veranstaltung der Initiative notwendig (Caritas Tirol und Bildungshaus Osttirol)

Letzte Hilfe Kurs

Wie umgehen mit Krankheit und Sterben im eigenen Umfeld?

Ein Kurs der sich mit den Wünschen, Problemen und Bedürfnissen von Menschen in deren letzten Lebensphase befasst. Neben Basiswissen, Orientierung und einfachen Handgriffen ermöglicht der Kurs einen offenen Austausch über das Thema.

Zeit: Mittwoch, 12. März, 09:00 - 12:30 Uhr

Leitung: Dr. Silvia Weger; DGKP Elisabeth Kuntner, akad.

Palliativexpertin; EA Hospizbegleiter Alois Steiner

Beitrag: freiwillige Spenden zugunsten der Hospizbewegung

Anmeldung bis Freitag, 7. März 2025

Zeit.signale:

von Michael Tillmann

Geist Gottes, bist du noch da?

„Ist denn die Welt von allen guten Geistern verlassen?“ Dieser Ausruf, vielleicht wütend, vielleicht verzweifelt, ich kann ihn nachvollziehen. Egal, ob ich via Nachrichten in die große Welt schaue, in Politik und Gesellschaft, oder über den Gartenzaun in Verein, Nachbarschaft oder Kirchengemeinde – ich sehe vieles, was ich nicht nur nicht verstehe, sondern was mich fassungslos macht. Jetzt mag manch „Entsetzen“ an eigener Engstirnigkeit oder Fantasielosigkeit liegen, es bleibt noch genug übrig, wo ich den guten Geist vermisse. Selbst manchmal im eigenen Leben. Wobei – kleiner Einschub – sich selbst manchmal ein Rätsel zu sein, schützt davor seiner selbst und seines Lebens zu sicher zu sein.

„Der gute Geist“, das ist für mich als Christ natürlich der Heilige Geist, der Geist Gottes. Und so möchte ich konkreter fragen: Geist Gottes, wo bist du? Bist du da? Hilfst du uns noch? Wie kann ich dich erfahren, spüren? Wie kannst du mich und diese Gesellschaft wandeln? Ich denke, so dürfen, so müssen wir fragen, die sich auf ihn beziehen, die noch etwas von ihm erwarten, die den Glauben an ihn nicht aufgeben wollen.

Kann ich persönlich etwas dafür tun, dass der Geist mich lebendig macht? Kann ich sozusagen ein wenig „den Boden bereiten“ für sein Wirken, mich vorbereiten? Ohne das Wirken des Geistes steuern zu können, ein wenig kann ich tun, glaube ich:

Zunächst muss ich versuchen, leer zu werden. Wenn ich den Geist empfangen möchte, muss ich ihm Platz einräumen, keine bestimmten Vorstellungen haben, wie der Geist wirken soll, wie ich ihm begegnen kann. Ansonsten ist die Gefahr groß, dass ich ihn übersehe, weil ich andere Vorstellungen von ihm haben. Und Leere meint noch etwas anderes: Der Geist ist ein Geist der Gemeinschaft – der Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Damit Gemeinschaft entstehen kann, muss ich leer werden von mir, um frei zu sein für andere, für Gott.

Der zweite Aspekt, der mir wichtig ist, ist die Stille. Wir müssen leise werden, denn der Geist ist leise. Er will mich nicht überreden oder gar überwältigen. Er ist manchmal nur ein Hauch, und wie schnell kann ich den überhören. Wir sind aufgefordert Zeugnis von unserem Glauben abzulegen, doch manche sind mir oft ein wenig zu laut damit, als sei der Geist ihr Besitz und als gebe es nichts mehr nachzufragen. Die Kraft des Geistes liegt nicht in der Lautstärke, mit der wir von ihm reden, sondern nur in unserer inneren Glaubwürdigkeit – und die braucht keinen Lärm.

Und wichtig ist Zeit. Zeit um zu hören und zu empfangen. Ich darf den Geist nicht gleich jetzt, hier und heute erwarten – und mich dann anderen Dinge zuwenden, wenn es nicht so läuft, wie ich es mir wünsche. Ich muss mir Zeit nehmen, um dem Geist Zeit zu lassen. Viel Zeit. Stunden, Tage, Jahre. Der Geist weht, wann er will.

#SINNFLUENCER

Mahatma Gandhi

Rund um den Parliament Square in London, einem größeren Platz gegenüber dem britischen Parlament, stehen zwölf Statuen. Zehn von ihnen zeigen Politiker, sieben britische und einen südafrikanischen Premierminister, sowie mit Nelson Mandela und Abraham Lincoln ehemalige Präsidenten Südafrikas und der Vereinigten Staaten. Die beiden letzten Denkmäler fallen aus dem Rahmen. Die einzige Statue (enthüllt 2018) für eine Frau, für Millicent Fawcett, einer britischen Frauenrechtlerin und Aktivistin der Frauenwahl-

rechtsbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Und die Statue für Mahatma Gandhi, die 2015 enthüllt wurde. Mohandas Karamchand Gandhi wurde 1869 in Indien geboren und wuchs dort in der hinduistischen Tradition auf, geprägt von Toleranz. Dabei wurde er vertraut mit Ge-

danken der Gewaltlosigkeit allem Lebenden gegenüber. Als Student in London (1888–1891) lernte er auch die Bibel kennen und war vor allem von der Bergpredigt Jesu sehr beeindruckt, wo Jesus sagt: „Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstehen sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“ (Matthäus 5,39). Von 1892 bis 1914 lebte Gandhi als Anwalt in Südafrika, nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte er nach Indien zurück, wo er als „Mahatma“ (Große Seele) begrüßt wird. Er legte nun seine europäische Kleidung ab und beschränkte sich auf den einfachen indischen Lebensstil. Vor allem aber begann nun sein gewaltloser Kampf gegen die britische Herrschaft.

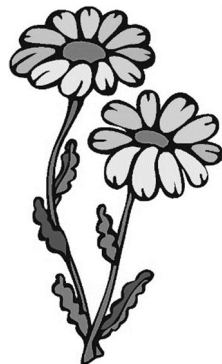
Für Gandhi war die Gewaltfreiheit eine große moralische Kraft, die die Bereitschaft zu leiden einschließt. Gandhis Gedanke war es, auf diese Weise die Spirale der Gewalt zu überwinden und das Gewissen des Gegenübers zu erreichen. So überwand die gewaltlosen Kämpfer tatsächlich die Macht des britischen Staats. Mit seinen Ideen und Aktionen des gewaltfreien Widerstands erregte Gandhi weltweit Aufmerksamkeit, auch nach seinem Tod fand er überall großes Ansehen und auch Bewunderung. Heute stellt sich jedoch die Frage, inwieweit Gandhis Ideen vom gewaltfreien Widerstand in der aktuellen Situation hilfreich sein könnten.



Foto: Michael Tillmann

Geburtstage Februar 2025

- 92 Bachmann Heinrich, 60/a
- 92 Lusser Barbara, 146/4
- 92 Wurzer Sebastian, 95
- 90 Perfler Johann, 129
- 89 Widemair Cäcilia, 156
- 87 Eichhorner Herta, 33
- 81 Perfler Cäcilia, 45
- 81 Wurzer Ida, 147
- 77 Grundler Emma, 139
- 74 Zeiser Maria Anna, 149
- 74 Duracher Agnes, 8/2
- 74 Hofmann Maria, 145
- 71 Bergmann Friederike, 188
- 70 Bachlechner Josef, 76
- 70 Ortner Alois, 59
- 70 Fürhapter Dietrich, 118



Die Pfarre Außervillgraten gratuliert allen „Geburtstagskindern“ von ganzem Herzen und wünscht viel Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

BIBEL LESEN IN GEMEINSCHAFT

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht...

Die Bibelrunde hat gestartet und wir freuen uns, wieder gemeinsam die 1. Lesung und das Evangelium vom darauf folgenden Sonntag zu betrachten. Es ist aufbauend einander zuzuhören und die Gedanken der anderen zu schätzen.



Bibelrunden im Februar:

Mittwoch, 05.02.2025

Mittwoch, 19.02.2025

Für alles Wohlwollen herzlichen Dank!

Personalangelegenheiten:

Wie bereits im letzten Pfarrbrief angekündigt, möchten wir hier jene Personen anführen, die dem Aufruf der Pfarre gefolgt sind und sich bereit erklärt haben, verschiedene kirchliche Aufgaben zu übernehmen:

- Markus Perfler, Anton Fürhapter und Thomas Duracher bilden gemeinsam mit Leonhard Trojer und Tina Hofmann ein Mesnerteam -Ansprechpartner für sämtliche Anliegen bleiben Leonhard und Tina.
- Den Auf- und Zusperrdienst übernimmt weiterhin Ewald Bachlechner.
- Sämtlicher Blumenschmuck, außer- und innerhalb der Kirche (Widum, Priestergrab, div. Dekorationen) wird von Maria Weitlaner übernommen.
- Das regelmäßige Saugen der Kirche und Sakristei erledigen Hanni Schaller und Petra Weitlaner.
- Ansprechpartner für Widum, Pfarrsaal und Anschlagtafel ist Christine Eichhorner. Bitte bei ihr melden wenn die Räumlichkeiten benötigt werden, damit es zu keinen Terminkollisionen kommt. Bei größeren Reinigungsarbeiten wird Christine von Maria Mühlmann, Brigitta Jungmann, Sigrid Trojer und Meggi Leiter unterstützt.
- Die Kirchenwäsche übernimmt Otti Trojer und Flickarbeiten erledigt Cilli Mühlmann.
- Reinigung öffentliches WC im Widum und des Aufbahrungsraumes werden von der Gemeinde übernommen.
- Für die 2x jährliche "große" Kirchenreinigung werden - wie bisher - Personen gebeten mitzuhelfen.

Wir möchten auf diesem Weg allen freiwilligen Helfern, Vorbetern und sonstigen Mitarbeitern ein ganz herzliches Vergelt's Gott aussprechen. Durch euch alle ist ein reibungsloser Ablauf in der Pfarre möglich.

Wenn jemand noch Interesse hat, am kirchlichen Leben in der Pfarre teilzunehmen, sind wir um jede Hilfe weiterhin dankbar!

Geburtstage Februar 2025

- 94 Ignaz Walder, M. Gasser
- 93 Maria Schett, A. Walder
- 93 Mathilde Steinlechner, 80b/6
- 86 Notburga Steidl, 25
- 82 Cäcilia Walder, 80a
- 81 Josef Haider, 61
- 79 Emmerich Lanser, 67
- 78 Martina Haider, 31
- 73 Gottfried Stimpfl, 131



Die Pfarre Innervillgraten gratuliert allen „Geburtstagskindern“ von ganzem Herzen und wünscht viel Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.

Besuchs- und Begleitdienst Innervillgraten
HEREINSPAZIERT



Der Besuchs- und Begleitdienst Innervillgraten lädt herzlich zum Seniorentreff mit Kaffee und Kuchen

am Samstag, 22. Februar 2025
um 15.00 Uhr im Pfarrsaal ein.

Abholdienst:

bei Annemarie Schett unter 0680/1438578

Der



ist am Mittwoch, 05.02.2025

nach dem Gottesdienst im Gasthof Bachmann für alle Junggebliebenen, die Lust und Interesse haben.

In die ewige Heimat gingen uns voraus...

am 09. Jänner 2025

Maria Bachmann, vlg. Simila
90 Jahre

am 15. Jänner 2025

Elisabeth Ortner, vlg. Obergrafter
87 Jahre

**Wenn die Zeit endet,
beginnt die Ewigkeit!**



Aktion Familienfasttag - Aschermittwoch

Der Soziale Arbeitskreis veranstaltet im Rahmen dieser Aktion in unserer Pfarre **am Aschermittwoch, den 05. März 2025** nach dem Gottesdienst eine „Fastensuppe to go“.

Bei **gutem Wetter** kann diese **vor dem Spar Geschäft**, bei **schlechter Witterung im Pfarrsaal** abgeholt werden. Bitte ein Gefäß für die Suppe mitnehmen. Der Gesamterlös kommt dieser Aktion zugute.

Alle sind herzlich eingeladen.



Als Jesus eines Tages an einem See stand, wurde er von so vielen Menschen umringt, er wäre fast ins Wasser gefallen. Deshalb stieg er in ein Fischerboot und redete zu den Menschen. Als er fertig war, sagte er zu dem Fischer Simon: „Fahr mit mir auf den See hinaus und wirf deine Netze aus.“ Simon antwortete ihm: „Wir haben die ganze Nacht nichts gefangen. Und um diese Uhrzeit beißen sie erst recht nicht mehr an.“ Dann sagte er weiter: „Dir zuliebe werden wir es aber noch

einmal versuchen.“ Und so fuhren sie auf den See hinaus und warfen die Netze aus. Sie fingen so viele Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Die Fischer waren erstaunt und erschrocken zugleich. Da sagte Jesus zu Simon: „Fürchte dich nicht vor meiner Kraft. Komm mit mir. Dann wirst du nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen für Gott gewinnen.“ Da ließen Simon, Jakobus und Johannes ihre Netze und schlossen sich Jesus an.



Ingrid Neelen

Zum Glück Glaube

Lieben zu können

An Weihnachten wird Gott Mensch. Was das bedeutet, können wir oft nicht ermessen. Und ein Aspekt gerät manchmal auch in Vergessenheit. Wenn Gott Mensch wird, dann wird die Liebe menschlich, denn Gott ist die Liebe. Gott und die Liebe sind eins. In einem so umfassenden Sinn, dass wir ihn – so glaube ich – als Menschen gar nicht ganz erfassen können. Dass der Mensch lieben kann – ist das nicht eine Selbstverständlichkeit, erfahren wir nicht immer wieder, dass wir lieben können und geliebt werden? Nichts wird so häufig besungen

oder beschrieben, von nichts so viel geredet wie von der Liebe, manchmal wirkt sie fast schon banal. Doch die Liebe ist niemals banal, sie ist das Besondere, das Licht in der Dunkelheit. Dass wir Menschen lieben können, ist ein ganz besonderes Geschenk Gottes an uns. Gott hält nichts von sich zurück, er lässt uns Menschen Anteil haben an seinem Wesen, an der Liebe. Weihnachten wird Gott Mensch – und dadurch der Mensch ein wenig göttlich. Gott kommt auf die Erde zu uns Menschen, damit wir schon ein wenig in den Himmel zu ihm kommen können.

Dass wir lieben können. Ist das nicht himmlisch? Wobei die Liebe mehrere Aspekte hat, die ineinander verwoben sind: Die Selbstliebe ist in der Gottesliebe (in der Liebe Gottes und in meiner Liebe zu ihm) verwurzelt; und aus der Liebe zu Gott erwächst die Liebe zum Nächsten. Und eine spezielle Form der Nächstenliebe (und der Selbstliebe) ist die besondere Liebe zwischen zwei Menschen. Immer ein Geschenk.



Foto: Michael Tillmann